

Vielfältiges Leben für die Kahlfäche

Wegen der Ahorn-Rußrindenkrankheit musste ein ganzes Waldstück abgeholzt werden. Die Waldkörperschaft pflanzt dort jetzt 16 klimaresistente Baumarten.

Von SILVIA EIDEL

SCHNACKENWERTH Gerade im Landkreis Schweinfurt grassiert die gefährliche Rußrindenkrankheit beim Bergahorn und lässt die Bäume sterben. Die Trockenheit der letzten Jahre setzt den vom Pilz befallenen Laubbäumen besonders zu. Bei Schnackenerth musste gar ein ganzes Waldstück abgeholzt werden. Der Eigentümer, die örtliche Waldkörperschaft, forstet derzeit die kahle Fläche mit viel Arbeit wieder auf: 3400 Setzlinge aus 16 Baumarten hat sie bereits gepflanzt.

Es ist ein Generationenprojekt, das die aktuell 45 Waldrechtler bewältigen. Nicht nur, weil Männer, Frauen und Kinder gemeinsam unentgeltlich unzählige Arbeitsstunden mit Pflanzung und Pflege der Bäumchen verbringen. Sondern weil sie jetzt die Arbeit leisten, von der erst die übernächste Generation einen monetären Erlös sehen wird. Vor allem aber, weil für sie klar ist, wie wichtig der Wald für die Regulierung des Klimas, für eine geringere Wasserverdunstung und für die Grundwasserbildung ist.

Hacken, bohren und Pflanzen einsetzen

Geschäftiges Treiben herrscht an diesem Samstag auf der Freifläche am Waldrand des „Löhlein“ bei Schnackenerth. 38 junge und alte Vertreter der Waldrechtler sind am Arbeiten, hacken die Grasnarbe weg, bohren Löcher in den Boden, setzen die kleinen Pflanzen ein, markieren sie mit Stäben und gießen die Setzlinge an.

Auf den 5200 Quadratmetern sind mit Schnüren Felder abgemessen, zwischen 200 und 400 Quadratmeter groß. Darin werden die 2165 Pflänzchen in geraden Reihen gesetzt, je nach Baumart und Feld in unterschiedlichem Abstand. „Sonst würden sich die verschiedenen Arten gegenseitig Konkurrenz machen“, hat Johannes Pfister, neuer Vorsitzender der Waldkörperschaft, vom Wernecker Gemeindeforstwirt Klaus Rettner erfahren.

Um das Risiko gegen den immer schneller werdenden Klimawandel zu minimieren, wird hier ein vielfältiger Mischbestand mit klima- und trockenresistenten Baumarten gepflanzt: Traubeneiche, Speierling, Vogelkirsche, Elsbeere, Roteiche, Hainbuche, Mehlbeere, Wildbirne, Walnuss, Schwarznuss, Douglasie und Küstentanne. Für die Pflanzen gibt es eine staatliche Förderung. Darüber hinaus haben die Wald-



Auf der ehemaligen Bergahornfläche, auf der nur wenige Bäume übrig sind, wird neu gepflanzt. Links die Fläche, die 2021 gerodet und wieder bepflanzt wurde, in der Mitte die diesjährigen Pflanzfläche, rechts der noch zu rodende Bergahornwald.

FOTO: STEFAN ZIEGLER



Mit dem Pflanzfuchs bohren die Helfer der Waldkörperschaft Schnackenerth die Löcher für die 2165 Setzlinge.

FOTOS: SILVIA EIDEL



Frauen pflanzen die Setzlinge in die vorgebohrten Löcher. Einige Schnackenertherinnen waren bereits vor 40 Jahren beim Setzen der jetzt gefällten Bäume dabei.

rechtler auch Baumhasel, Schwarzkiefer und Atlas-Zeder gesetzt, die mit Trockenheit gut zurecht kommen. Bereits im vergangenen Jahr haben sie 3300 Quadratmeter der abgeholzten Fläche mit 1235 Setzlingen bepflanzt.

„Das schmerzt schon sehr, wenn man alle Bäume fällen muss“, weist Pfister auf die insgesamt 1,4 Hektar Befallsfläche der Rußrindenkrank-

heit hin. Einen Großteil davon hat die Waldkörperschaft bereits gerodet. Einzelne Kirschen, Eschen, Eichen und Hainbuchen sind übrig geblieben und sollen den Jungpflanzen Schatten spenden.

Das Waldstück war vor circa 40 Jahren fast ausschließlich mit Bergahorn bepflanzt worden, „damals angesichts des Klimas und des nährstoffreichen Bodens an dieser Lage

eine richtige Wahl“, bestätigt Revierförster Felix Rabe. Doch ab 2017 wurde die aus Kanada stammende Baumkrankheit auch in der Region beobachtet. Die heißen und trockenen Jahre 2018 bis 2020 stressten zusätzlich, so dass sich der Pilz „Cryptostroma corticale“, der ein trockenes Milieu braucht, rasant ausbreiten konnte.

Auffällig sind dessen dicke,

schwarze Pilzsporenlager unter der abgefallenen Rinde des Ahorns, wie Ruß von einem Diesel-Auspuff. Für den Menschen kann die Krankheit gefährlich sein, wenn die Sporen direkt eingeatmet werden. Dann können sie eine Entzündung der Lungenbläschen hervorrufen. Daher entsorgten die Rechtler einen Teil der Bäume auch im Schweinfurter Gemeinschaftskraftwerk.

Das Kronenholz wurde für eine Totholzhecke an den Waldrand geschafft. Dort pflanzten die Schnackenerther zusätzlich Sträucher wie Pfaffenhütchen, Schlehe, Hundrose und Weißdorn. Allerdings haben die Waldeigentümer mit vielen Problemen zu kämpfen. Da ist der hohe Reverbiss, der kein Bäumchen hochkommen lässt und weswegen das ganze Gelände eingezäunt werden musste. Reine Materialkosten: 1500 Euro.

Schwer zu bekommen waren zudem die Pflanzen. Winterlinden waren trotz Nachfrage bei zehn Baumschulen gar nicht erhältlich. Elsbeeren gab es nur in kleiner Stückzahl aus Hamburg. Auch die Lieferung der Speierlinge lässt noch auf sich warten. „Die Pflanzenversorgung wird im Herbst noch schlimmer werden“, weiß Förster Rabe. Weil es überall in Deutschland Kahlfächen wegen Borkenkäfer oder Fichtenschäden gibt, ist Saatgut knapp.

Ein Problem sind auch die vielen Mäuse, die am Waldrand hausen

Selbst die Bambusstäbe sind nur schlecht zu bekommen, sagt Pfister. Sie werden gebraucht, um die Setzlinge zu markieren, damit diese im schnell und hoch wachsenden Gras freigeschnitten werden können. Denn angesichts des vollen Sonnenlichts, anstatt eines normalerweise dunklen Waldbodens, gedeiht das Gras viel zu üppig.

Ein Problem sind auch die vielen Mäuse, die am Waldrand hausen und gerne die Setzlinge anknabbern. „Wir haben schon hohe Sitzstangen für Greifvögel aufgestellt“, so Pfister. Er wünscht ein regenreiches Frühjahr und keine extremen Temperaturen im Sommer. Andernfalls müssen die Setzlinge von Hand gegossen werden, mit eigens herbeigeschafftem Zisternenwasser.

Für Pfister gilt: „Grundeigentum verpflichtet“. Daher hofft er, dass es die Motivation und der Einsatz der Helfer zulassen, in den nächsten Jahren auch das letzte Drittel der alten Bergahornfläche neu zu bepflanzen.

Die passenden Handwerker finden

Landratsamt plant ein neues Onlineportal

SCHWEINFURT Ein neues Portal unter dem Titel „Sanierungsprofis auf einen Blick“ soll Handwerksbetriebe und Bauwillige im Landkreis Schweinfurt zusammenbringen. Die Firmen können sich kostenlos in die Datenbank eintragen, berichtet das Landratsamt in einer Pressemitteilung, der auch die folgenden Informationen entnommen sind.

Der Landkreis Schweinfurt mit seinen 29 Gemeinden steht demnach seit mehr als zehn Jahren für eine verlässliche, zielorientierte und kontinuierliche Arbeit in der Innenentwicklung. Ziel der Bemühungen ist es, die Ortskerne der Kommunen attraktiv für Bauwillige zu gestalten und somit einen weiteren Flächenverbrauch durch Neuausweisung von Bauvorhaben am Ortsrand möglichst gering zu halten.

Umbau- und Sanierungsarbeiten an alten Gebäuden sind jedoch stets eine Herausforderung. Das Bauen im Bestand erfordert spezielle handwerkliche Fähigkeiten und schließlich gilt es, den spezifischen Charakter der Ortschaften – insbesondere in den Ortskernen – langfristig zu erhalten.

Kontaktaufnahme soll leichter werden

Die Suche nach qualifizierten Handwerksbetrieben und Beraterinnen und Beratern, die sich mit der Sanierung und Wiederherstellung von historischer Bausubstanz auskennen, gestaltet sich für die Bauwilligen oft schwierig. Um die Kontaktaufnahme zwischen den Beteiligten zu erleichtern, soll eine Übersicht von Firmen unter dem Titel „Sanierungsprofis auf einen Blick“ erarbeitet werden.

Für die Erstellung der Datenbank wurden folgende Kategorien für typische Sanierungsarbeiten ausgemacht: Barrierefreier Umbau, Beton- und Mauerwerksarbeiten, Dachsanierung oder Dacherneuerung, Denkmalgerechte Sanierung/Umbau, energetische Sanierung, Fassaden- und Fenstersanierung oder Erneuerung, Gestaltung Außenanlagen, Innenausbau oder Umbau, Keller- und Mauerwerksanierung oder Trockenlegung, Sanierung/Umbau mit „alten Baustoffen“ wie Lehm, Schadstoffsanierung und Entsorgung (zum Beispiel Asbest, oder Holzschutzmittel). (JRE)

Betriebe aus dem Landkreis Schweinfurt, für die genannten Arbeiten qualifiziert sind, können sich bis 28. März per E-Mail an innenentwicklung@lrasw.de mit Angabe der Kategorien und ihrer Kontaktdaten melden oder das Formular unter www.landkreis-schweinfurt.de/formular-sanierung ausfüllen. Bei Rückfragen steht das Regionalmanagement (E-Mail: innenentwicklung@lrasw.de, Tel.: (09721) 55-564 zur Verfügung.

Auf der A 70: Reifen von Sattelzug fing Feuer

GOCHSHEIM Aufgrund eines technischen Defekts fing am Montagabend der Reifen eines Aufliegers zwischen den Anschlussstellen Theres und Schongungen Feuer. Das berichtet die Verkehrspolizei Schweinfurt-Wernecke.

Als der 53-jährige Berufskraftfahrer mit seinem Sattelzug auf dem Standstreifen anhalten konnte, hatten die Flammen bereits die Plane des Aufliegers erfasst. Durch das schnelle Eingreifen des Fahrers und einer Streifenbesatzung konnte der Brand mit Feuerlöschern eingedämmt werden.

Die Feuerwehren aus Schongungen und Gochsheim sicherten den Brandherd, bis keine Gefahr mehr bestand, dass der mit 22,5 Tonnen OSB-Platten beladene Auflieger erneut Feuer fängt. Die rechte Fahrspur der Maintalautobahn musste zur Bergung des Sattelzuges bis kurz vor 23 Uhr von der Autobahnmeisterei gesperrt werden. Es entstand ein Schaden von rund 10.000 Euro. (JRE)

Der Wald macht die größten Probleme

Bürgermeister Nätscher informierte in der Pfersdorfer Bürgerversammlung über die Aufforstungsaktionen

Von HANS-PETER HEPP

PFERSDORF Rund 350.000 Euro kostet die Wiederaufforstung im Wald bei Pfersdorf. Bürgermeister Ludwig Nätscher berichtete von den starken Schäden durch den Borkenkäfer in den vergangenen Jahren im Poppenhausener Forst. Besonders der Gemeindeteil Pfersdorf war betroffen. In zwei Schritten wird hier wieder aufgeforstet. Die erste Aktion läuft erfolgreich, die zweite, größere Neubewaldung startete. Der Gemeindegemeinderat profitiert bei dieser Maßnahme von hohen Fördermitteln.

Gleich zu Beginn der Bürgerversammlung im alten Rathaus von Pfersdorf hatte Ludwig Nätscher an den Ukraine-Krieg erinnert. Die aktuellen Zahlen für die Großgemeinde streifte der Rathauschef nur kurz. Ein Infoblatt führte die wichtigsten Statistiken auf – von der Einwohnerentwicklung über die Finanzlage bis hin zu den Ansprechpartnern in der Verwaltung.

Gewerbepark bringt viel Geld ein

In seiner Bilanz über die letzten Jahre – 2021 konnte keine Bürgerversammlung stattfinden – erinnerte Nätscher an den Wandel in und um die Friedhöfe in den Ortsteilen. Die großen Projekte der nächsten Monate sind die Sanierung der Werntalhalle, die bis zu Schulbeginn 2022/23



Hoffen auf neue gesunde Bäume im Gemeinewald (von links): Poppenhausens Bürgermeister Ludwig Nätscher, Marco Preuske vom Bauhof, Förster Bernd Müller und Philip Schuster (Forsttechnik Schuster).

FOTO: HANS-PETER HEPP

abgeschlossen sein soll, und der Neubau des Kindergartens in Kützbarg.

Die seit einigen Monaten angegangenen Projekte zur Neunutzung der alten Rathäuser in Maibach und Kronungen liegen derzeit auf Eis, berichtete Nätscher. Hier erhofft sich die Gemeinde höhere Zuschüsse durch neue Fördertöpfe. In seiner Replik waren Bilder vom digitalen Festakt zur Großgemeinde, von neuen E-Autos für Verwaltung und Bau-

hof sowie vom neu gestalteten Umfeld des Bahnhofes zu sehen.

Eine wahre Erfolgsgeschichte ist der Gewerbepark A71, den Poppenhausen mit Oerlenbach zusammen managt. Rund 500.000 Euro erhalte die Gemeinde Jahr für Jahr aus den Einnahmen. Das Poppenhäuser Areal des Gewerbegebietes zählt zur Gemarkung Pfersdorf.

Von den rund 50 Gästen gab es wenige Anmerkungen. Die „Lichtver-

schmutzung“ durch die Beleuchtung eines Verteilerzentrums wurde moniert. Die Verwaltung, so Nätscher kenne das Problem, der Versandriede denke über ein alternatives Lichtmanagement nach.

Die Waldaufforstung habe zu erheblichen Schäden der Wege geführt, berichteten Pfersdorfer Bürger. Dies solle nach Fertigstellung der Aufforstung wieder in Ordnung gebracht werden, meinte Nätscher. In-

teressantes aus der Geschichte zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft wusste ein älterer Pfersdorfer zu berichten. Es ging im Kern um die Ermordung polnischer Zwangsarbeiter. Genaueres konnte allerdings niemand mehr beitragen. Die Gemeinde möchte hier Nachforschungen anstoßen, um dann mit einem Mahnmal oder einem Erinnerungsschild an die Greuelthaten zu erinnern.

„HonkyTonk im Dorf“ in Pfersdorf

Vier Defibrillatoren stehen jetzt zur Notrettung in den Gemeindeteilen von Poppenhausen zur Verfügung. Der Pfersdorfer Defibrillator muss „umziehen“, die Bank gibt ihren Standort im Dorf auf, in der Bürgerversammlung wurden die alternativen Altes Rathaus und Feuerwehrhaus genannt.

In der Vorschau auf die kommenden Monate erinnerten die Gemeinderäte und der Bürgermeister an das anstehende „HonkyTonk im Dorf“, das am 2. Juli in Poppenhausen stattfinden soll. Die Pfersdorfer treffen sich schon in den nächsten Tagen, um eine Helferliste zu erstellen.

Ein Baugebiet für Pfersdorf ist nicht in Sicht, musste Bürgermeister Ludwig Nätscher auf Nachfrage erklären. Dies sei ein heikles Thema, weil er wisse, dass Jungbürger gerne dort ihr Eigenheim errichten und ihre Zukunft planen wollen.